

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **87 (2012)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MOBILITÄTSVERHALTEN IN ZÜRCHER GENOSSENSCHAFTSSIEDLUNGEN

Bis 77 Prozent ohne Auto

Um die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen, genügen Massnahmen im baulichen Bereich nicht. Zusätzlich gilt es, den motorisierten Verkehr zu verringern. Dies aber bedingt Änderungen beim Verhalten der Menschen. Eine neue Studie zeigt nun: Stimmen die Rahmenbedingungen, verzichten viele auf das Privatauto und benutzen stattdessen öffentliche Verkehrsmittel, das Fahrrad oder gehen zu Fuss. Gemeinsam mit der Hochschule Rapperswil haben die Organisationen «Fussverkehr Schweiz» und «Club der Autofreien» nämlich das Mobilitätsverhalten der Bewohner von sieben Stadtzürcher Genossenschaftssiedlungen mit insgesamt 2400 Wohnungen untersucht. Mit im Boot waren die Stadt Zürich, der VCS sowie der SVW-Regionalverband Zürich, der die notwendigen Kontakte herstellte. Als Grundlage dienten Befragungen der Bewohner und Interviews mit Genossenschaftsvorständen. Zu jeder Siedlung erstellte man ein Mobilitätskonzept.

Resultat: Stattliche 55 Prozent der untersuchten Genossenschaftshaushalte leben ohne eigenen Wagen. An der Röntgenstrasse im urbanen Kreis 5 hat gar nur jeder vierte Haushalt ein Auto. Gegen den Stadtrand hin steigt die Zahl der Autobesitzer dagegen wieder. Mit 0,24 Autos pro Person ist der Motorisierungsgrad der Genossenschaftler trotzdem deutlich tiefer als der städtische Durchschnitt von 0,36. Damit ist gemäss Studie der Beweis erbracht, dass die 2000-Watt-Gesellschaft im Mobilitätsbereich bereits gelebt wird und ihre Ziele nicht unerreicht sind.



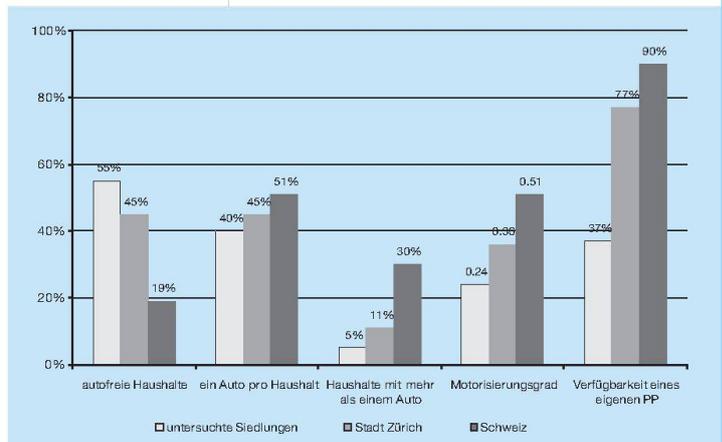
Wenig Parkraum, viel Grün: Das zeichnet viele Genossenschaftssiedlungen aus (im Bild: ABZ-Siedlung Entlisberg in Zürich Wollishofen).

Der SVW Zürich beobachtet schon länger, dass der Bedarf an Parkplätzen in den Stadtzürcher Genossenschaftssiedlungen sinkt. So sind etwa in der Siedlung Rütihof dreissig Prozent des Angebots nicht belegt. Der Regionalverband hat deshalb einen Leitfaden erarbeitet, der den Mitgliedern aufzeigt, wie sie ein Mobilitätskonzept erstellen, das die Grundlage bildet, um weniger Pflichtparkplätze erstellen zu müssen (siehe www.svw-zh.ch – Dokumente – Leitfäden). Verschiedene neue Genossenschaftssiedlungen (Kalkbreite, mehr als wohnen, Sihlbogen) werden denn auch nur ein Minimum an Parkraum anbieten. Die

Verfasser der Studie halten aber auch fest: Um Wohnsiedlungen mit wenig motorisierter Mobilität zu betreiben, braucht es einerseits eine gute Einbindung der Siedlung in die Fuss- und Velonetze. Gefordert sind aber auch die Liegenschaftsbesitzer. Neben einem geringeren Parkplatzangebot sollten sie Mobilitätsdienstleistungen wie Car Sharing und genügend Veloabstellplätze anbieten. Die Studie schlägt auch unkonventionelle Massnahmen vor: etwa einen Veloanhängerverleih oder Onlineshoppingkurse für ältere Mieter. – Weitere Informationen unter www.fussverkehr.ch und unter www.clubderautofreien.ch.



Vorbildliches Angebot für die Veloparkierung bei der Siedlung Ilanzhof der Baugenossenschaft Freiblick.



Kennwerte der untersuchten Genossenschaftssiedlungen im Vergleich zu Stadt Zürich und Gesamtschweiz.



BG SCHÖNHEIM, ZÜRICH

Flexibel wohnen im Eyhof

Die Baugenossenschaft Schönheim plant eine Erneuerung ihrer Siedlung Eyhof in Zürich. Die Ende der 40er-Jahre erstellte Überbauung mit 120 Wohnungen ist erneuerungsbedürftig. Schon vor gut zehn Jahren legte der Vorstand in seiner strategischen Planung in Zusammenarbeit mit dem städtischen Amt für Hochbauten fest, dass ein Teil durch Neubauten ersetzt werden soll. Dabei wurden die Genossenschafterinnen und Genossenschafter von Anfang an informiert und auf dem Laufenden gehalten.

Im Jahr 2010 betraute die Genossenschaft das Planungs- und Beratungsunter-

nehmen «arc-Consulting» mit einer Machbarkeitsstudie. Der Eyhof wurde in einen Bereich «Süd» und einen Bereich «Nord» aufgeteilt. Die 48 Wohnungen im Bereich «Nord» werden durch Neubauten ersetzt, die Gebäude im Bereich «Süd» umfassend saniert. Für den Neubauteil schrieb die Genossenschaft einen Studienauftrag unter acht Architekturbüros aus, dessen Ergebnis nun vorliegt.

Das siegreiche Projekt von Adrian Streich Architekten, Zürich, sieht 91 Wohnungen mit zweieinhalb bis fünfeinhalb Zimmern, einen Hort und eine Pflegewohngruppe vor. Sie sind in drei geknickten Gebäudezeilen untergebracht. Im Zentrum der Siedlung entsteht ein gemeinschaftlicher Freiraum. Trotz lokaler Gebäudehöhen von bis zu sechs Geschossen beurteilt die Jury die bauliche Dichte als «sehr verträglich». Sie hält fest, dass das Projekt die Idee der Gartensiedlung weiterführt und spannende Wohnungen vorsieht.

Erwähnenswert ist, dass fast alle Wohnungen mit einfachen Massnahmen mit einem zusätzlichen Zimmer versehen werden können. Eine 3½-Zimmer-Wohnung kann so in eine preiswerte 4-Zimmer-Woh-



Siegerprojekt von Adrian Streich Architekten für den Ersatz der Siedlung Eyhof. Die erste Etappe (dunkelblau) umfasst drei geknickte Bauten, die einen gemeinschaftlichen Freiraum bilden.

nung umgewandelt werden. Die Gebäude werden im Minergie-Eco-Standard geplant. Die Realisierung ist ab 2015 vorgesehen, wobei die Genossenschafterinnen und Genossenschafter vorher über das Projekt abstimmen werden.



Grundsteinlegung bei Minustemperaturen: Architekt Ron Edelaar und BGZ-Präsident Albert Deubelbeiss.

BAHOGE UND BGZ, ZÜRICH

Grundsteinlegungen mit Gemeinsamkeiten

Den Startschuss für Neubausiedlungen in Schwamendingen und in Seebach gaben die Zürcher Genossenschaften Bahoge und Glattal (BGZ). Dabei gab es zwei Gemeinsamkeiten: Beide Projekte stammen von den jungen Architekturbüros BS+EMI Architektenpartner AG, die in letzter Zeit einen Wettbewerb nach dem anderen gewinnen – und beide Male war es klirrend kalt, als die Verantwortlichen zur Kelle griffen, um die traditionelle Schatulle mit Zeitdokumenten einzubetonieren. Im Fall der Bahoge-Siedlung Brüggliacker werden 67 Wohnungen entstehen, die 2013 bezugsbereit sind (vgl. *wohnen* 7-8/2009). Bei der BGZ handelt es sich um die dritte Etappe der Ersatzneubauten am Katzenbach. Bis 2019 werden dort etappenweise insgesamt 190 weitere Wohnungen erstellt (vgl. *wohnen* 4/2010).

AFG KÜCHEN AG

Gemeinsame Vertriebsplattform

Per 1. Januar hat die Arbonia-Forster-Holding AG ihre drei Küchenmärkten Forster, Piatti und Warendorf in einer neuen Vertriebsplattform unter dem Namen «AFG Küchen» zusammengeschlossen. Neben dem traditionellen Schweizer Küchenhersteller Piatti und der beliebten Stahlküche von Forster wendet sich Warendorf an ein höheres Segment. Die AFG Küchen AG ist damit nicht nur der grösste Küchenanbieter in der Schweiz, sondern auch der einzige, der drei unterschiedliche Marken in einer Verkaufsstelle anbieten kann. Durch diesen Zusammenschluss wird das Unternehmen ein flächendeckendes Verkaufnetz mit attraktiven, neu gestalteten Drei-Marken-Küchenzentren anbieten können. Bis 2013 sollen 13 solcher Verkaufszentren in allen Ballungszentren der Schweiz eröffnet sein.

BEP, ZÜRICH

Land für 180 Wohnungen

An einer ausserordentlichen Generalversammlung haben die Mitglieder der Baugenossenschaft des eidgenössischen Personals (BEP) einer sinnvollen Erweiterung des Projekts Rüchlig-Areal in Dietikon (ZH) zugestimmt. Es ist Teil des neuen Stadtteils Limmatfeld, der zwischen Bahnlinie und Fluss entsteht. Vor gut einem Jahr hatten die Genossenschafterinnen und Genossenschafter dem Erwerb eines Grundstücks der Elektrizitätswerke Zürich zugestimmt. Nachträglich bot sich die Gelegenheit, von der Fincasa AG, einer Schwesterfirma der Halter AG, das Nachbargrundstück zu kaufen.

Die BEP und ihre Projektpartnerin Pensionskasse Nest werden nun zwei der total elf Baufelder belegen – und dank ihrer Lage am Oberwasserkanal und abseits von Kantonsstrasse und Bahn erst noch die attraktivsten. Insgesamt werden die beiden Bauträger rund 270 Wohnungen erstellen, wovon 180 auf die BEP entfallen. Sie peilt Nettomietzinse von maximal 2000 Franken für die Familienwohnung an. Nach Bedürfnis- und Marktklärungen wird man in einem Wettbewerbsverfahren ein stimmiges Projekt suchen. Dieses wird nochmals der Generalversammlung vorgelegt. Baubeginn ist voraussichtlich 2015.